

Chinesisches Brautstum.

Der junge Herr Wang heiratet.

Von unserem Fernost-Korrespondenten Hans Trödt, Peking.

Der junge Herr Wang, Sohn eines höheren und vermögenden Beamten, hat sich entschlossen zu heiraten. Genauer: die Eltern des jungen Herrn Wang haben beschlossen, ihren Sohn, den jungen Herrn Wang, zu verheiraten, allwohin er auch immerhin erst sein viertes Lebensjahr vollendet hat. Denn nach alter gebräuchlicher Sitte, die auch heute noch von 80% aller Chinesen hochgehalten wird, geföhrt ein Knabe, der mit 11 oder 12 Jahren noch nicht verheiratet ist, den mit 11 oder 12 Jahren noch nicht verheirateten Eltern. Warum hat denn der kleine Herr Wang noch immer keine Braut? Sicher ist der alte Herr Wang sehr arm oder sehr ehrsüchtig. Beides, denn sonst hätte er doch schon längst eine Braut für seinen Sohn gefunden! Solchem Gerücht will sich natürlich kein braver Chinese, am wenigsten ein Beamter, der zur ersten Gesellschaftsklasse im Staate gehört, anschließen.

Ähnlich ging es dem höheren und vermögenden Beamten Herrn Li — er war Kreisvorsteher von Tsching-Tsching-Liang —, der aus den gleichen Gründen den gleichen Entschluß gefaßt hatte: er war glücklicher Vater einer zweifährigen Tochter, die er mit Rücksicht auf seinen guten Ruf ebenfalls so bald als möglich unter die Haube zu bringen gedachte. Und da die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung der beiderseitigen Eltern ungefähr gleich war und der kleine Wang und die noch kleinere Li keine Schwierigkeiten machten, weil sie nicht gefragt wurden und den Sinn der Frage: „Wollt ihr euch mal heiraten?“ wohl auch gar nicht verstanden hätten, gelang es den mit den einleitenden Schritten beauftragten Heiratsvermittlern, die Verlobung in kürzester Zeit nicht zu „fingern“, sondern zu „fächeln“. Der alte Herr Wang zahlte das „Angeld“ in Form von Schmuckstücken, Seide und schönen Kleibern für das kleine Fräulein Li, während der kleine Herr Wang Bücher, Schreibstühle, Tischstühle und andere schöne Dinge bekam. Die Verlobung der Kinder, die sich weder gesehen hatten noch sich konnten, wurde also festlich begangen: ein alter, aber glücklicher Mann, den das Leben mit allem Schönen gegnet hatte, was das Leben zu vergeben hat, schrieb die Namen der Kinder mit einem Geheiß, das „Hier glückliche Wünsche“, enthielt, auf zwei rote Papiere, jedem Kind wurden ein paar farben abgemessen, diese mit dem roten, befeuchteten Fingerring in Umschlage getan und diese ausgetauscht. Die Verlobung war vollzogen und die Jahre flogen pflichtschwind. — Das junge Fräulein Li war 16 und der junge Herr Wang 18 Jahre alt geworden, als die beiderseitigen Eltern übereinkamen, nunmehr den eigentlichen Hochzeitstag festzusetzen. Niemand war darüber glücklicher, als das kleine Fräulein Li, denn wenn der junge Herr Wang vorher gestorben wäre, hätte sie seinen „Geist“ heiraten müssen und wäre symbolisch seiner Hofinse angetraut worden, auf der die Namen der Verlobten aufgeschrieben werden. Sie hätte dann als Tochter eines Beamten von Eltern, die die Wahl gehabt, als unverheiratetes Mädchen im Hause ihrer Eltern bis zu ihrem seltsamen Ende zu leben, oder später doch einen „anderen“ zu nehmen und damit Schande über die würdigen Eltern und den noch würdigeren Beamtenvater zu bringen. — Natürlich hätte auch der junge Herr Wang seine Verlobung wieder aufheben können, da er aber noch nicht von der traditionsgeprägten neuen Zeit angefaßt ist und vor allem nicht als Student in Europa verbrochen worden ist, hat er der kleinen Li die Treue gehalten und als gehorsamer Sohn den Wunsch seiner Eltern zu seinem eigenen gemacht. Denn Elternliebe und Gehorsam sind die schönsten Tugenden des chinesischen Kindes.

Anschließend haben die Familien Wang und Li, ohne Schwierigkeiten von ihren Kinder befristeten zu müssen, den Hochzeitstag festgelegt und drei Tage vorher begannen bereits die Zeremonien. Vater Wang hat — da er ein hoher und wohlhabender Beamter ist — eine Kolonne von 400 Trägern „gebingt“ — 100 tun es zwar auch, aber man möchte doch nicht gern „popig“ erscheinen — und von diesen 400 Trägern in feierlichem Zuge herrliche Speisen und Geschenke in die Wohnung der Familie Li bringen lassen. Diese kann sich natürlich auch nicht lumpen lassen und läßt mit 400 — noch besser mit 450 oder 480 Trägern — die Ausstattung des Fräulein Li in die Wohnung des Herrn Wang, wo sie zur allgemeinen Bewirtung ausgestellt wird. Auch die Brautjungfer, die mit herrlichen Stickereien geschmückt ist und die Herr Wang entweder fertig gekauft hat oder hat anfertigen lassen, wird am Tage vor der Hochzeit in die Wohnung seiner Braut geschickt, die Herrn Wang bisher überhaupt nicht oder nur von weitem gesehen hat. Zwei Frauen erwarten diese Sänfte und leuchten sie im Innern mit Kerzen und Spiegeln genau ab, um die bösen Geister daraus zu vertreiben. Ist das glücklich geschehen, dann wird das Brautpaar und das gleichzeitig mit überlebende Brautjungfer des Herrn Wang zehn Stunden zur Bewirtung für Freunde und Verwandte ausgestellt. Denn das prächtig gekleidete, aus schwerer Seide gearbeitete Kleid spielt die Rolle einer Uniform mit Grabzeichen, und je höher der Grad, desto größer natürlich die Freude und der Stolz der Familie Li.

Endlich bricht der große Tag an, an dem dem Fräulein Li zunächst „das Gesicht geöffnet wird“: die Augenbrauen werden ihr beschneit und die Haare im Gesicht entfernt, wobei als Schere oder Rasiermesser ein genau so gut schneidender Seidenfaden benutzt wird. Dann wird das junge Fräulein Li innen und außen in rote und daher glückbringende Kleider und Kleider gekleidet, sie zieht das glückbringende Kleider und läßt sich Kopf und Gesicht mit einer kostbaren Koppe verhüllen. Einer ihrer Brüder tritt an, nimmt das kleine Fräulein Li „hudepa“ und trägt es in die Sänfte. — vorher aber läßt Fräulein Li, mit dem Rücken zum Haus-Buddha geteilt, zwei Eh-Stücken über die Schultern, um damit anzudeuten, daß sie den zurückbleibenden Eltern Eilen und Nachruhm bis an ihr seltsames Ende wünscht.

Auch der junge Herr Wang ist mittlerweile in seinem Hause „hergerichtet“ worden: zwei Verwandte haben dem Knaben mit langen roten Seidenbändern ein „Glückliches Kreuz“ aufgebunden und ihm zwei silberne oder goldene

Blumen an den Beamtentum gekleidet... also geschmückt, erwartet er im Kreise der Familie seine Braut.

Tschingdara! Tschingdara! Sum! Sum! Sum! Tschingdara-ta-ta-ta-ta-ta-ta... eben steigt der lange, dünne Zug der Musikanten und der Bannerträger mit der Sänfte und der „Kasse Reisch“ im Geleite um die Ecke... im ersten Hofe, vor dem ersten Hause wird die Sänfte abgesetzt: Fräulein Li ist da! — In einem Tisch im Zimmer des Hausgottes sitzen zwei Männer, die jetzt unter Musikbegleitung das Hochzeitsgebet vorlesen. Dreimal rufen dann die draußen verammelten „Brautführer“: „Brautgott! Komm heraus! Komm heraus! Komm!“ — aber erst beim dritten Male leistet Herr Wang Folge, worauf sich das umgekehrte Spiel wiederholt: „Komm heraus, kleine Braut! Komm heraus! Komm!“ — rufen die Begleitleute des Herrn Wang und — siehe da! — aaaaaahhhhh!... das kleine Fräulein Li kommt aus der Sänfte gekleidet! Mit herrlicher Verbeugung dankt und begrüßt sie zunächst Himmel und Erde, dann verneigt sie sich vor den Ahnentafeln, worauf sich Herr Wang und Fräulein Li als letzte, dafür aber mit drei tiefen Verbeugungen voreinander verneigen.

Aber schon wird Fräulein Li mit einem grünen und Herr Wang mit einem roten Seidenband angebunden, beide bekommen ein langes langes Lebenslicht in die Hand und im Triumph werden sie in das Haus gezogen und ins Schlafzimmer geleitet. Verwandte, Freunde und Gäste „bombardieren“ hier das junge Paar mit Erbsen und Konfekt, das auch nach allen vier Himmelsrichtungen und an die Decke geworfen wird, um so die „bösen Geister“ — sprich „Unglück“ — zu vertreiben. — dann ist der große Moment gekommen: mit zwei kleinen Stäbchen läßt Herr Wang die Gesichtstapen des Fräulein Li... das ist der Augenblick, wo sich beide im Leben zum ersten Male in die Augen sehen! Aber ehe sie sich von ihrer Überraschung erholen können, wird schon das Brautpaar aus roter Seide einen Augenblick um sie geschlagen und gleich wieder geöffnet, es wird Wein getrunken, getrunken und die Becher getauft, Diener bringen die „Kübel des langen Lebens“ und die süßen Letzten, die das Brautpaar jedes chinesischen Ehe „einen Genuß nach dem anderen“ symbolisieren... damit ist die Trauung vollzogen!

Antibolschewistischer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe.

Die Pflicht, das Oberhaupt des Deutschen Reiches im Abwehrkampf zu unterstützen.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Am Sonntag wurde in allen katholischen Kirchen des Reiches, ein Hirtenwort der deutschen Bischöfe über die Abwehr des Bolschewismus gelesen. Der Hirtenbrief gibt in seiner Einleitung einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Bolschewismus, um dann die Waffen der Kirche gegen den Bolschewismus ausführlich zu behandeln, wobei darauf hingewiesen wird, daß die deutschen Bischöfe es für ihre Pflicht halten, das Oberhaupt des Deutschen Reiches im Abwehrkampf gegen den Bolschewismus mit allen Mitteln zu unterstützen. Der Hirtenbrief erklärt ferner, daß schon Papst Leo XIII. von den drohenden Umwälzungen des Kommunismus gesprochen habe und daß dann alle folgenden Päpste immer wieder betont hätten, wie sehr der Bolschewismus die Grundlagen jeglicher Ordnung und Kultur zerstöre. Schließlich weisen die Bischöfe darauf hin, daß es für die katholische Kirche kein Parteilich mit dem Bolschewismus geben könne.



Das Kunstwerk des Monats Januar

im Deutschen Museum zu Berlin ist ein Ritter aus gedrahtem Ton, am Mittelteil etwa 1405 entstanden. Stärker noch als die modische Eleganz der modischen Tracht wirkt der leidenschaftliche Schwung des ritterlichen Stützes aus der berühmten „Lorcher Kreuztragung“.

(Weltbild, R.)

Von nun an bleibt die junge Frau zunächst sich selbst überlassen, denn sie hat die wenig dankbare Aufgabe, den ganzen Tag mit gesenktem Kopf auf der Bank zu sitzen, um sich „zu schämen“ oder es wenigstens zu martieren...

Herr Wang hat das natürlich nicht nötig, er begibt sich daher jetzt in das Haus seines Schwiegervaters, wo er unbedacht und unbegrüßt vor den Ahnentafeln den Vorfahren seine Reuerenzt erweist und ihnen seinen Dank für das Geschenk der kleinen Li auspricht, die unterdessen von Freuden umgeben und zum Heilmahl geschmückt wird. Sie legt einen kleinen Perlenschnur vor das Gesicht, und zwei Stunden vor Beginn des Essens zeigt sie sich mit dem Herrn Wang im Schmuck ihrer herrlichen Brauttröge den verammelten Freunden, Gästen und Verwandten. Bismal verneigt sich das junge Paar vor den Eltern, zunächst vor den nahe und einmal vor den entferntesten Verwandten, die vom Festleiter an Hand einer Liste aufgerufen werden. Mit „Hier“ antworten nur jene Brüderbrüder, die die sich auch um die Geschenke gebrüht haben, die auf großen Tischen zur Bewirtung aufgestellt sind und wobei — praktisch sind die Chinesen nun mal — an jedem Geschenk auch der Name des Spenders aufgeschrieben sein muß. Dann beginnt das große Festessen, an dem das junge Paar aber nicht teilnimmt: von jungen Mädchen und kleinen Knaben geleitet, begeben sie sich ins Schlafzimmer, wo der Tisch gedeckt ist und wohin Vater und Mutter dem jungen Paar je ein Paar Eh-Stücken bringen, als Symbol, daß es ihnen niemals im Leben am Mangeln fehlen möge...

Die Witterungsbauer des Essens, das junge Paar kommt heraus, um Abschied von den Eltern zu nehmen, worauf es von zwei „Glücklichen Paaren“, das heißt Ehepaaren, die gelehrt sind mit Kindern, Geld und guten Stellungen, wieder in das Schlafzimmer geleitet wird. Darauf zieht sich alles genau so distrikt zurück, wie auch wir das jetzt tun werden, denn nur die kleinen „Zuschauer“ dürfen nach alter Sitte jetzt ihren Applaus treiben: sie klopfen mit den Fingern Löcher in die Papierhüllen, lärmern und schreien und sind schließlich neugierig. Genau wie die Eltern der jungen Frau Wang, deren Freude keine Grenzen kennt, wenn ihnen der Schwiegerjohn am andern Morgen ein ganzes, gebrochenes Schwein ins Haus schickt, als Glückseligen und zum Dank dafür, daß er eine ehrbare Jungfrau geheiratet hat! Denn unter den sieben Mädchen-tugenden steht in China die Keuschheit an erster Stelle... bleibt das Schwein aber aus, dann ist der Krach groß! Prozeß, Scheidung, Klatsch und Schande sind über zwei würdigen Beamtenfamilien gebracht und die „Ruden des langen Lebens“ sind vergebens gegessen worden...

Der österreichische Verfassungskonflikt.

Einführungskriterium wieder rückgängig gemacht.

Wien, 3. Jan. Der zwischen der Bundesregierung und der österreichischen Landesregierung ausgebrochene Streit ist rasch beendet worden. Der österreichische Landeshauptmann Dr. Stephan sowie der zurückgetretene Landesstatthalter Dr. Stürz haben sich in der Nacht zum Samstag auf Weisung des Bundeskanzlers nach Wien begeben.

Im Verlauf der Samstagvormittag Rattegeordneten Verhandlungen stellte sich der Bundeskanzler auf den Standpunkt, daß die Umbildung der österreichischen Landesregierung verfassungswidrig und daher ebenso wie die Rücktritt des Landesstatthalters Stürz und des Landesrates Pribitzer nicht rechtsgültig seien.

Wie ein amtliches Kommuniqué mitteilt, werden die beiden in ihren Ämtern verbleiben, womit auch die vom Landeshauptmann vorgeschlagenen Neuerennungen in die Landesregierung gegenstandslos geworden seien.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



In solcher Folge wandern häufig entwickelte Tiefdruckwirbel vom Atlantik über Nordeuropa abwärts. Sie bedingen auch für Deutschland größere Regenfälligkeit im Ablauf der Witterungsvorgänge, wobei sich gelegentlich aus freundlicheren Witterungsschattierungen durchziehen vermögen. Die unbedingte Westwindwetterlage bleibt vorerst erhalten.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Bei lebhaften südwestlichen bis westlichen Winden Fortdauer der unbedingten Witterung mit Niederschlägen.



Ringulein
Preis 60 M.

Zum Schutz vor Erkältung, Grippe

Im Speichel aufgelöst, reinigt es die ganze Rachenhöhle von Krankheitserregern und hält dem Körper in seinem natürlichen Abwehrkampf.

Der Sport des Sonntags.

Eine hundertprozentige Potal-Überraschung.

VB. Leipzig — Schalke 04 2:1 (2:1)

Das am Sonntagmittag im Berliner Olympia-Stadion vor rund 60.000 Zuschauern ausgetragene Endspiel um den 1. Schammer-Pokal endete mit einer Kieler-Überraschung. Die favorisierten „Knappen“ konnten sich mit ihrem überlegenen Kreislenspiel gegen die durchschlagendsten Leipziger nicht durchsetzen und wurden 2:1 (2:1) geschlagen. Wohl auch hier und da jemand zu dem Potalspiel den Bekehrungspfad „ab“, aber es waren doch nur wenige unter den Millionen-Anhängern des deutschen Fußballsports, die nach der glänzenden Vorstellung der Schalke gegen Fortuna Düsseldorf an einen Sieg der Leipziger dachten. Daß der Meister dennoch triumphierte, ist der beste Beweis dafür, daß im Potalspiel wirklich „alles drin“ ist, daß eine El mit Kampfeswillen und Durchschlagskraft sich auch gegen technisch und taktisch überlegene Gegner durchsetzen kann.

Die beiden Mannschaften stellten sich dem Berliner Schiedsrichter Jäger in den vorgezeichneten Aufstellungen. Schalke hatte sich auf Rechtsaußen doch noch für Sontow entschieden, wenn auch das Los und einflußlos sich, mit dem sehr heißen Wind zu spielen. Bald zeigte es sich, daß sich die Schenkel weder an dem großen Kamen ihres Gegners noch an den starken Wind lehnten. Der Mittelfürer Mann konnte bei einem Anstoß aus dem linken Augenblick von Schweißstrich gekloppt werden. Schalke überließ das Kreislenspiel und konnte sich so gegen die ausgezeichnete Abwehr der Mittelverteidiger nicht erfolgreich durchsetzen. Leipzig spielte forschend und vor allem zweckmäßiger und setzte sich mit allen Kräften ein. Der Abstand, der die beiden Mannschaften in technischer Beziehung trennte, wurde dadurch vollends weitgemacht. So waren die Angriffe der Leipziger weitaus gefährlicher, als die in mühseligem Durchspiel erzwungenen Vorstöße der Knappen, die im Strafraum nie zu einem klaren Schuß kamen, weil der Gegner schneller und entschlossener war. Nach 7 Minuten kam Leipzig zur ersten Ecke. Auf der anderen Seite schloß Fortuna aus spitzem Winkel vor. Dann ließen die Weichen für die Leipziger, die in Leipzig hielten, ihre einzige Ausbeute waren zwei Ecken, die nichts einbrachten. Nach einer weiteren Ecke kam wenig später Schönes Führungstreffern.

Bei einem Wechselschlag beging Mollage den Fehler, zu faulen anstatt den Ball zu fangen. Man erhielt an der Strafraumgrenze den Ball und schloß entschlossen in die äußerste rechte Ecke. Die Leipziger blieben weiterhin dem technisch besten Gegner ein gleichwertiger Partner. Allerdings hatten sie einmal großes Glück, als Wölner einen scharfen Schuß von Sontow ins eigene Tor drehte, doch hatte Jäger Schenkel vorher wegen Abseits von Kuystra abgepfiffen. Schalke überließ immer noch das

Kreislenspiel, obwohl damit der eisenharten Leipziger Wintermannschaft niemals beizukommen war.

In der 22. Minute erhöhte Leipzig

den Vorsprung auf 2:0. Der Halblinke Reichmann unternahm von der Mitte aus einen Anstoß, gab den Ball an der Strafraumgrenze an den mitgelaufenen Gabriel weiter, dieser schloß präzise und ließ überlegt und ruhig in die linke Ecke ein. Die weit in der Abwehr befindlichen Leipziger Schützenbühnen jubelten. Schalke brachte nun auf, doch war Leipzig mit den langen und spizen Vorlagen immer noch die gefährlichere Mannschaft.

Erst zwei Minuten vor der Pause

konnten die Weichen ein Tor aufholen. Der linke Angriffsspieler hatte sich sein Durchspiel und aus ziemlich Entfernung lag der linksaußen Kaimittler wunderbar ein, unbehaltbar für Wölner. Schalke erhielt noch eine 8. Ecke, dann wurde zur Pause geblasen.

Nach Wiederbeginn

legten die Knappen mächtig los. Sie waren in den ersten zehn Minuten klar überlegen und arbeiteten während dieser Zeit eine Reihe von guten Torgelegenheiten heraus, ohne jedoch auch nur eine einzige verwerten zu können. Schalke hätte in diesen Minuten die Entscheidung zu seinen Gunsten erzwingen können. Daß dies nicht der Fall war, war in erster Linie das Verdienst der hervorragenden Leipziger Abwehr. Auf der anderen Seite kam Mann zweimal gut durch, doch hielt Mollage vorzüglich. Dann rettete Wölner im letzten Augenblick durch Herauslaufen gegen den heranrückenden Wölner. Wenig später erhielt Schalke Stürmführer den Ball auf dem Elfmeterpunkt, verfehlte aber knapp das Ziel. Wölner mußte kurz darauf zur 9. Ecke abweichen. Ein Schuß von Sontow ging knapp neben dem Tor vorbei. Nachdem die tapfere Mannschaft des VB. den härteren Druck abgemildert hatte, kam sie besser zum Zug. Schalke stellte um, nahm den Rechtsaußen Sontow in die Verteidigung, Gellisch in den Sturm, während Bornemann rechter Flügel spielte. Schalke zeigte immer wieder Anzeichen eines großen Spiels, aber alles war vergeblich, so daß die mit letztem Einsatz kämpfenden Schenkel immer noch rechtzeitig beiseitefahren konnten.

Die letzten Chancen für Schalke

verbarben Sapan und Kalluht, die mit ihren Schüssen sein Glück hatten. Wölner und Dabernmann waren sich dann dem herauslaufenden Kuystra in die Schußbahn. Schalke erzielte die 11. Ecke und drängte immer mehr. Einen aufregenden Augenblick gab es, als Breidenbach gut durchkam, aber knapp danebenhielt. Schon im Gegenangriff mußte Wölner mit dem Fuß retten. Bei einem der letzten Vorstöße Schalkes wurde Große von Gellisch im Strafraum am Oberarm angehalten. Meeresbesen riefen die Wölner nach Elfmeter, aber Jäger pfiff in richtiger Regelauslegung nicht. Und damit war dieser Überraschungssieg Potalkampf zu Ende und für Leipzig gewonnen.

VB. sah. Trill.

Vor 3000 Zuschauern lieferten sich VB. Saarbrücken und die Offenbacher Ritters einen heftigen Kampf, der die Halbzeit schließlich überlegen und schließlich auch mit ihrem verdienten 2:1-Siege endete. In der ersten Halbzeit gelang es den Saarbrückern etwas mehr vom Glück begünstigt gewesen, dann hätte die Niederlage der Offenbacher ein anderes Ausmaß gehabt. Die Einheimischen befanden sich in glänzender Verfassung und lieferten trotz ihrer besten Punktekampfs. Der von Benzelmüller geführte Angriff spielte weitaus wirkungsvoller als der gegnerische Sturm, der seine Kraft in Einzellösungen auslos vergebte. In der zweiten Halbzeit der Saarbrücker erfüllte sich seine Aufgabe als bitterer Verteidiger rechtlich und auch die Außenläufer Beder und Herber beachteten. Offenbach befiel seine besten Kräfte in Tormann Eigenbrodt, Mittelflügel Hindemann und den Stürmern Koll und Kooning. In der 18. Minute schloß Offenbach rechter Verteidiger Koll den Saarbrücker Halblinken Schmidt so unglücklich an, daß der Ball ins eigene Netz sprang. In der 30. Min. schloß Kooning den Offenbacher Auswärtstreffern. Der Halblinke Schmidt erzielte dann 4 Min. später das siegreich bringende Tor.

Borussia ohne Verfolger.

Vor 5000 Zuschauern hielten sich beide Mannschaften in den härtesten Begegnungen zum Kampf Borussia spielte durchweg überlegen, hatte keinen einzigen Verfolger und gewann zu Recht. Dem Birmaleser Sturm fehlte der Zusammenhang, in der äußersten Gefahr nur Hergott. Auch German und Schumburg wußten noch zu gefallen. Fuhrmann traf schon in der 3. Min. zum ersten Male für die Borussia ins Schwarze und 12 Min. später erhöhte Reibenguth auf 2:0. Ende: 13:1 für Neuntürken!

Die neuen Schammer-Potalspiele.

Wiesbaden:

Ritters Wiesbaden	—	SpVgg. Frobenstein	3:1 (1:1).
SpVgg. Neuen	—	Pol. S.	7:1 (1:1).
SpVgg. Wollbrunn	—	SpVgg. Sonnenberg-Kambach	6:0 (2:0).
Sportfreunde Dohrheim	—	SpVgg. Riedelbach	5:1 (2:0).
SpVgg. Schierfeld	—	Germania Kiedrich	1:1 (0:0).
SpVgg. Erbenheim	—	SpVgg. Siedheim	8:2 (3:1).

Wer glaubt hat, die Angehörigen der 1. Kreisklasse würden so ohne weiteres in die nächste Schammer-Kunde hineingeworfen, so ist in zwei Fällen gründlich getäuscht. Zwei Lieben die Wollbrunn und dem „Riedelbach“ ihre Chancen keinen Augenblick aus und setzen 1. T. mit sehr eindringlichen Stößen aus und fügen 1. T. mit sehr Dohrheimer Angriff und hinter dem Wasserwerk ein, wo die Favoriten, unter denen sich der Kreisklassenschied der 1. Kreisklasse befand, janz- und kluglos und vor allem ohne die Qualifikation zur nächsten Runde abgeben mußten. Es ist vielleicht kein Zufall, daß ausgerechnet die



Kürnberg schlug Hertha.

Am Neujahrstag lieferte der FK Kürnberg in Berlin einen Freundschaftskampf gegen Hertha BSK. und gewann mit 2:0. Unter Kampfbild: um den hoch herein-gegebenen Schall freiten sich Stahr und Schneider gegen Schmitt und Friedel.

(Schritzer — K.)

Aus anderen Gauen.

Altmeister RBV. in großer Absteigegefahr.

Baden: VB. Mannheim — Germania Brötzingen 2:2. Karlsruher FK — SV. Waldhof 0:0. VfL. Neudorf — VfL. Mühlburg 3:0. 1. FK. Pforzheim — SpVgg. Sandhofen 3:0.

	Spieler	Tore	Punkte
1. VB. Mannheim	10	23:9	15:5
2. SV. Waldhof	10	24:10	15:5
3. FK. Pforzheim	9	15:4	14:4
4. Germania Brötzingen	10	16:17	10:10

Das Tabellenende bilden Altmeister Karlsruher FK. (1) und FK. 1904 Rastatt.

Württemberg: Stuttgarter FK. — SpVgg. Cannstatt 5:2. Sportfreunde Ultingen — Sportfreunde Stuttgart 0:1.

Hessen: Germania Fulda — 1. FK. 1893 Danau 1:0. Kema Wachenbuchen — FK. 1903 Kassel 2:1. VfL. Friedberg — SpVgg. Kassel 2:2.

Im Gau Niederrhein findet Fortuna Düsseldorf einige gute Schrittmacher auf ihrem Weg zur Meisterschaft. War es damals Turu Düsseldorf, die den VfL. Venrath schlug, so hat diesmal Duisburg 90 mit dem 1:0 gegen Venrath den Fortunen wertvolle Dienste geleistet, die sich selbst auf dem gefährlichsten Platz in Oberhausen mit 2:0 erfolgreich durchsetzten. Turu Düsseldorf gab dem SV. Oberfeld mit 6:2 das Nachsehen und scheint nun richtig Tritt gefast zu haben.

Im Gau Mittelrhein dürfte bereits die Entscheidung gefallen sein, nachdem VB. Köln als einziger ungeschlagener Verein den Werfjoller, Khenania Würfel, glatt mit 4:0 bereitete und der Kölner FK. vom Kölner FK. 1899 mit 3:0 überausend gelangen wurde.

VB. i. Spiele in Bayern: München — Nürnberg 2:1. Regensburg — München FK. Erlangen — Nürnberg 3:2.

Freundschaftsspiele: SpVgg. Jülich — Eintracht Frankfurt 1:1. Stuttgarter Ritters — FK. Kreuzlingen (Schweiz) 3:2. 1. SV. Ulm — Ruch Bismardhütte (Polen) 1:1.

Der Teplitzer FK. konnte auch das Rückspiel gegen GutsMuts Dresden in Teplitz mit 3:1 (1:0) zu seinen Gunsten entscheiden.

Bezirksklasse Rheinhesen: SpVgg. Kollheim — SpVgg. Kollbach 3:1. Opel Kollfeldheim — SV. Kollbach 5:1. Borussia Kollbach — SpVgg. Weidenau 3:2. 1. SV. 1905 Mainz — VfL. Unterliederbach 1:4. Daffia Bingen — Germania Dittfel 4:1. FK. Gellensheim — Tura Kassel 9:1.

beiden Tabellenersten der Kreisklasse II die Überraschungsergebnisse aufstellten, jedenfalls rückt der Endkampf zwischen Germania Kollbachheim und SV. Gellensheim, den eigentlichen Siegen von gelten, in das Weichfeld zahlreicher, fast weniger für die Ereignisse in der letzten Klasse interessierten Sportfreunde.

Ritters erst im Endspurt.

Recht hart hatten die Ritters gegen ihren, gleichfalls der 2. Kreisklasse zugehörigen Gast zu kämpfen. Bis auf Sand, für den Gambdier spielte, komplett angetreten, erzielten sie diesmal nicht die Leistung der letzten Treffen. Andererseits war die schnelle, fräftige Mannschaft der Frauenkneiter mit außerordentlichem Eifer und Ehrgeiz bei der Sache. Entschieden konnte wohl schon in der 1. Minute den Führungstreffern für die Ritters erzielen. Doch auf höchste Belustigung erzwangen die Gäste zehn Minuten später durch den energisch nachstrebenden Linksaßen Strich den Ausgleich. Wie gefährlich ihre Vorstöße blieben, bewies das am Schluß 7:3 stehende Endverhältnis für Frauenheim, obwohl die zweite Halbzeit ziemlich eindrucksvoll den Wiesbadenern gehörte. Nach 10 Minuten vor

Die Fußballmeisterschaft in den Gauen.

Neujahrstrategie in Saarbrücken.

Gau Südwest:

Union Niederrad	—	RBV. Frankfurt	1:1 (1:0).
VB. Saarbrücken	—	Ritters Offenbach	2:1 (0:0).
Borussia Neuntürken	—	FK. Birmalesen	2:0 (2:0).

Mit einem Knäselfest hatete der Fußballgau Südwest ins neue Jahr: Die Offenbacher Ritters machten die meiste Kelle zum VB. Saarbrücken und unterlagen der Gold-El mit 1:2 (0:0). Unterlagen sogar vollumfänglich; denn die Saarbrücker zeigten von Anfang an die bessere Zusammenarbeit, während sich die Offenbacher — insbesondere aber der Sturm — zu sehr in Einzelaktionen verloren. Der Tabellenführer Borussia Worms ist diesmal der Sonntag seiner ersten Tabellenplatz „schauerte“. Am Niederrad trafen die beiden Gau-Mannschaften im ersten Riederad und der VB. nach einem mitreißenden Gefecht 1:1 unentschieden, nachdem die Niederräder bis weit in die zweite Halbzeit hinein mit 1:0 geführt und bereits wie die sicheren Sieger ausgesehen hatten. Der dritte Kampf des 3. Januar führte in Neuntürken die dortige Borussia und den FK. Birmalesen zusammen. Die Neuntürkener siegen verdient und glatt mit 2:0 (2:0) und schoben sich damit in der Tabelle vor die Birmalesen.

1. Borussia Worms	11	7	3	1	31:14	17:5	6
2. Ritters Offenbach	12	7	3	2	25:16	17:7	10
3. Eintracht Frankfurt	11	7	—	4	29:23	14:8	6
4. Borussia Neuntürken	11	5	3	3	21:16	13:9	3
5. FK. Birmalesen	11	5	2	4	18:22	12:10	3
6. RBV. Frankfurt	12	3	4	5	24:21	10:14	3
7. SV. Kiedrich	11	4	1	6	15:17	9:13	—
8. Union Niederrad	12	2	4	6	21:32	8:16	1
9. VB. Saarbrücken	12	2	4	6	18:29	8:16	1
10. Sportfreunde Saarbr.	11	2	2	7	15:27	6:16	1

(Die letzte Kelle gibt die Zahl der auswärts gewonnenen Punkte an.)

Union meißt sich.

In einem von 4000 Zuschauern besuchten Spiel sahen die überaus gut spielenden Niederräder lange Zeit wie die Sieger aus. Sie hatten in der 10. Minute nach klarer Überlegenheit ein Tor erzielt und hielten ihren Vorsprung mit verstärkter Verteidigung bis weit in die zweite Halbzeit hinein. Da aber gelang den Bornheimern der Ausgleich und in dem gleichen Maße, in dem die Niederräder zurückfielen, in der Bilanz für den schließlichen Sieger als Mittelkämpfer wirkte, nämlich, gemeinsam die Bornheimern an Boden. Aber die ungemein höhere Hintermannschaft der Wachbrennen, in der vor allem Stachan wahre Meisterleistungen vollbrachte und immer wieder mit glänzenden Vorstößen eingriff, ließ keinen Zweifel mehr zu. Bei Niederrad gefielen neben Blüthen nach Koller, Pfing, und im Sturm D. Berger und Schweiß. Beim VB. waren die Brüder S. und J. Schweinhardt die Besten.

Schlussspiel stand das Spiel 1:1. Die Frauenheimer verteidigten sehr verhältlich, aber Eiderbieders Schuß stellte doch schließlich die Führung der Räder wieder her, und nachdem der Ball bedrohen war, glückte denn auch durch Krause noch ein dritter Erfolg.

Kraus in Front

Es folgte Späße, Kassau gegen die Post. Die Höhe des Sieges über die Post, die von den Rädern lange Zeit tapfer geleistet, Widerstand erlitten. Den Krausen wurde ihr Gewinn durch jahrelange Schwächung des Gegners wesentlich erleichtert. Nach zwei Herausforderungen und einer Spielerleistung hatte die Post vorübergehend nur 8 Mann im Feld. Durch den Mittelfürer Schwab kamen die Gäste in Führung, durch einen von Ottl verwandelten Elfmeter fiel der Ausgleich. Dieses Unentschieden hielt die Post noch eine ganze Weile über Halbspiel hinaus, bis ein Dreifach des Rechtsaußen Jindel das zweite Tor für den Wiesbadener ergab. Der blaue Sturm hatte sich bis dahin gegen die rote Verteidigung und den höheren Posthüter nicht entscheiden können; erst der Plakette war es wieder Posthüter wegen Schiedsrichterleistung und ein weiterer Elfmeter, den Kraus verwandelte, nachdem Ottl im Strafraum gelegt worden war, zerbrachen den Widerstand der Gäste. Nun hatten es die Vereinten verhältnismäßig leicht, durch Obers wuchtigen Straßhof, durch den Rechtsaußen im Anschluß an eine Ecke, durch Ottls eine schöne Angriffskombination krönenden Erfolg und nochmals durch den Rechtsaußen das Ergebnis hochzuheben. Der Sieg war verdient, doch hätte das Treffen bei normalem Verlauf gewiß knapper geendet.

Einfache Sache.

Das Treffen an der Waldstraße war eigentlich schon mit dem Anpfiff entschieden, denn Sonnenberg war nur mit 9 Spielern angetreten. Immerhin hielten sich die Gäste sehr tapfer und besonders der Erfahrbühler Petri (seiner Leistungen nach durchaus nicht als Ersatzmann anzusehen) machte trotz der sechs Treffer ausgetragene Figur. Durch den Mittelfürer Kunze und den Halbfürer Giebel legte Waldstraße bei leichter Überlegenheit bis zur Halbspiel zwei Treffer vor. Sonnenberg kam zwar mehrfach zu Durchbrüchen und arbeitete auch einige Gelegenheiten heraus, aber zu Toreffolgen reichte es nicht. Nach der Pause wurde die Überlegenheit des nun herabgespielenden Gastgebers noch deutlicher. Kunze und Giebel erhöhten zu 4:0. Obwohl zwei zweifelhafte Tore nicht gewertet wurden, brachten sie die starken Angriffe der Schwarzweissen doch mit weiterer Erhöhung ihres Vorsprungs durch Willy und Kunze zur Geltung.

Bereits in der ersten Spielhälfte entschieden

war das Dogheimer Treffen, wo der umformierte Sportfreunde-Angriff in der Aufstellung Groß, Bach, Mann, Krebs, Sauer sich sofort zuordnen und nach flüssigen Kombinationen durch Krebs (2) und Mann (2) bald entscheidend in Führung ging, um nach dem Seitenwechsel durch Bach auf 5:0 zu erhöhen. Erfolge, die einzig und allein durch die ausgezeichnete Gehaltbarkeit der Einheimischen zu danken waren, die was Juppel und Stellungsspiel anbelangt, kaum einen Wunsch offen ließen. Der Gastgeber brach nach dem 5. Treffer hart ab und überließ den nun aufkommenden Vierkämpfern das Kommando, ohne jedoch mehr als den verdienten Ehrentreffer der Gäste zuzulassen.

Leichtinn wird bestraft.

Dah sich die Spierkeimer von den aufstrebenden Radesheimern beneiden ließen, bedeutet nicht nur ein Verdienst der aufstrebenden Rheininger, sondern auch eine recht beschämende Hilflosigkeit der Einheimischen. Das war nicht der Sturm, der nur einigen Wochen nach dem guten Dogheimer Hüter fünfmal das Raschlein gab. Von Stroh leichtsinnigerweise im Stiche gelassen, traten die Schwarzweissen mit nur 10 Mann an. Der 20. Minuten später eintreffende Erschmann brachte sich nur der Freileistungsstimmung des außer Form befindlichen Sturmes anzupassen, und das Verlegen war vollständig. Hatte man in der ersten Hälfte noch eine gute Käuferreihe und Verteidigung zur Stelle, die für das 0:0 verantwortlich zeichnete, so mußte man nach der Pause leider die Feststellung machen, daß auch hier die Nachschärfstimmung Einzug gehalten hatte. In der 8. Minute konnte der Gästehalbkreis an dem herausgelassenen Ball vorbei erstmals einfinden. Eine Minute später vermochte der 89 Minuten lang sozulagende durch Abwechselnd glänzende denn die einzige Leistung des Tages zu zeigen, indem er eine tödliche Sache fertig machte. Die Gäste, immer mehr in Fuß kommend, legten alsbald durch ihren energiegeladenen Fortschritt ein weiteres Tor vor, dem die Einheimischen trotz zahlreicher Chancen nichts mehr entgegenzusetzen vermochten. Nach einmal kamen die Gäste durch der Halbkreis flanke von der Linie aus ein schöner Kopfball des Halbrechts stellte den Gäste Sieg sicher.

Was sagen Sie zu dem Kanterfing in Erbenheim?

Sie meinen, Zufall oder Elend spielen da eine Rolle? Ist nicht mein Lieber! Späße, Dogheim wollte sogar ganz ordentlich gewinnen und war mit zwei Ausnahmen komplett zur Stelle. Bitte sehr! Nein, dieser Sieg verdient wirklich keine Einordnung, er nimmt sich nach dem vorsonntäglichen 5:2 über Germania Radesheim sogar ganz besonders gut aus. Zugegeben, die Dogheimer unterkühlten anfangs gehörig ihren Gegner und fanden, als der plötzliche Torregnen für den Gastverein herbeirief, keinen Kontakt mehr. Aber bereits der zweite doch allerdings dazu, dem Tabellenweiten der 1. Kreisklasse vor dem Seltenwechsel mit 3:1 und nachher, als er sich gefunden haben sollte, sogar mit 5:1 das Raschlein zu geben. Die Erbenheimer — wir schreiben es schon vor einiger Zeit — sind eben wieder „da“ und zwar mit einem unerwartet großen Torjüngler, der um so mehr berechtigt ist, als sich der geschickt zusammengefallene und zueinander passende Angriff, überhaupt die glückliche Mischung von älteren und jüngeren Spielern, in eine Kampfeinheit von echtem Schrot und Korn hineinzufügen. Wenn die erste Viertelstunde noch leicht im Jochen der Gäste hand, so änderte sich das Bild nach dem vom Mittelfürer Kraus erzielten Führungstref. Dem Ausgleicher ließ der Rechtsaußen Bessl ein weiteres Tor folgen, das auf das Konto des Dogheimer Schlußmannes zu setzen ist. Sternbergers Linksangriff führte zum 3:1. Nach dem Wechsel spielte nicht, wie erwartet der Gastverein, sondern eindeutig die Pfähle, deren gesamter Angriff bis zum Schluß noch zu Wort kam. Erst beim Stand von 7:1 gelang den Gästen eine belanglose Refutationsverbesserung, die sofort von Bessl wieder wettgemacht wurde. Güter Jahresabschluss — und der beste der Jahresbegleitung! Wir zeigen Ihnen: auch hübsch beigegeben und vor allem auch bei Rückschlüssen nach zusammen bleiben, denn bekanntlich werden in die Räume in den Himmel.

An der Frankfurter Straße.

SSW. komb. — R. 1902 Biedrich 2:3 (2:2).

Einige hundert Zuschauer hatten diesem unserer Meinung nach vollständig überflüssigen Spiel Interesse abgerungen und machten nachher, soweit sie aus dem SSW Lager stammen, aus ihrer schlechten Laune keinen Hehl. Das war begründet. Denn man wollte den „talentierten Raschmann“, der allem die Soldaten, sehen, ob da noch Jochen und Wunder in den Kampfgeheimen zu Unrecht ein verborgenes Dasein fristeten. Stattdessen folgten die Wirtstäre noch ihren irdischen Belohnungen oder Revueurlaub aus und es erschien eine Elfmeter, die man dem besten Willen nicht als Referat, noch weniger aber — von verschwindend wenigen Ausnahmen abgesehen — als „Erfolg“ für die Gäste, höchstens als Randkurz 2 Aufschubs, anpreisen kann. Hier ist sie: Konfabel; Beder, Vihus; Köster, Habermann, Lühjahn; Hirsberg, Schmitt, Ruch, Rühl, Wolln. Der Spielerlauf brachte keine weiterführenden Erkenntnisse, die man nicht schon wußte, nämlich, daß Konfabel ein beruhigender Wolf-Erfolg ist, Lühjahn ein ebenso sanfter Aufbau, wie Defensionspieler und daß Rühl noch weit von seiner früheren Form entfernt ist. Gegen Wormatia am kommenden Sonntag wird also nur die letzte Aufstellung Berücksichtigung finden können, falls Wolf noch nicht selbst wiederhergestellt sein sollte.

Dah der R. 1902 Biedrich erst nach einer längeren Drangperiode gegen diese SSW-Kombination den knappen Spießling errang, beweist, daß Biedrich noch lange nicht in

gewohnter Frische beieinander ist. In der Formation Palmer; Weber II, Weber III; Dirs, Manke, Besser I; Hek, Besser II, Besser, Kraus, Binder galt dem für den jüngsten Returen Jey eingetragenen Palmer die Hauptaufmerksamkeit, dann dem Rechtsaußen Jey. Letzterer bestand die Prüfung besser als der erstere, ohne daß man sagen darf, Palmer hätte verlangt. Das Schicksal der Verteidiger soll man ihm nicht antreiben, das des Fußstöße Führungstref hätte auch man anders Torwart nicht gehalten. Im übrigen hinterließ der R. 1902 trotz der immer noch sehr starken Formschwankungen unterworfenen Halbspiele einen etwas besseren Eindruck als im Treffen gegen Späße, Etiville, wobei man freilich den Privatphilosophen die Begegnung berücksichtigen muß. Immerhin scheint die jetzige Zulassung des nach wie vor von Kraus und Besser „lebenden“ Angriffs keine über Lösung zu sein — Krausmann war nicht zur Stelle —, zumal wenn Besser die ihm übertragene Aufgabe als offener Mittelhalbspieler so wie gegen Spießling auch in Zukunft erfüllen wird.

Im allgemeinen aber waren die beiderseitigen Leistungen ausgesprochen schwach. Lichtblicke einige, wenn auch danebenstehende Solofaktionen von Fußs, ein paar laubere von Bieder heringebundene Essen, von denen eine Besser II durch Kopfstoß verwandelte, eine famose Aktion von Kraus (der selbst den Siegestreffer befohrte), dessen Schrägortlage Hek zum Einbruch benutzte, und vor allen Dingen das selbe Torwächterspiel des noch etwas zu sehr an der Lorinie stehenden Konfabel, der u. a. einen gut platzierten Elfmeter in schöner Manier zur Ecke wehrte.

Der Kampf vor dem Wurfkreis.

W. Schwanheim behauptet.

Gau Südbad:

R. 1902 Frankfurt — R. 1898 Darmstadt 4:3.
R. 1898 Darmstadt — Germania Pfaffstadt 10:2.
T. 1898 Herrnsheim — W. Schwanheim 5:5.

Die Meisterhaftspiele der Handballer im Gau Südbad west brachten am Sonntag als wichtigsten Kampf die Begegnung zwischen dem Pfaffstädter W. Schwanheim und T. 1898 Herrnsheim, die unentschieden 5:5 (4:2) endete. Wenn auch den Schwanheimern kein Sieg glückte, konnten sie doch einen wichtigen Punkt retten und in der Tabellenführung den Abstand von Herrnsheim mit vier Punkten wahren. Der Gaumeister R. 1898 Darmstadt landete gegen die ohne ihren guten Torhüter antretenden Pfaffstädter einen überraschenden hohen 10:2 (7:1). Sieg und rüdten damit in der Tabelle auf den 3. Platz vor Pfaff Ludwigshafen. Es ist also durchaus noch möglich, daß der W. in den Endkampf einsteigt. Dem Frankfurter R. 1902 glückte gegen R. 1898 Darmstadt ein knapper 4:3 (1:2). Erfolge. Zwei wichtige Punkte sind damit für den vom Abstieg bedrohten R. 1902 gerettet.

Im Gau Baden wurden nur zwei Kämpfe ausgetragen, da außer Rot alle Spitzengereine beim Mannheimer Hallenturnier weilten. Der T. Rot gewann mit 12:3 (5:1) hoch gegen S. Freiburg und hat damit die gleiche Anzahl von Wusspunkten wie die führenden Waldhöfer, allerdings bei einem mehr ausgetragenen Spiel. T. 1898 Rühl spielte 10:10 (8:3) gegen den T. Ettlingen.

Eintracht Frankfurt gewann das Mannheimer Hallenhandball-Turnier gegen die badische Spitzengruppe. Im Endpunkt wurde S. Waldhof mit 5:4 nach Verlängerung besiegt.

To. 1846 widersteht kräftig dem SSW.

Bezirksklasse, Staffel 6 (Wiesbaden):

To. 1846 Biedrich — S. Wiesbaden 3:4.
Polizei-SSW, Wiesbaden — R. 1898 Wiesbaden 7:3.
Eintracht Wiesbaden — To. 1846 Rastel 3:5.

Gegen diese Verteilung der Punkte ist im Grunde genommen nichts einzuwenden. Sie entspricht der augenblicklichen Rangordnung. Und doch lassen die Quoten aufhorchen. Nur ein Tor Unterschied in Biedrich! Solch kräftigen Widerstand hatten wir dem To. 1846 nicht mehr zugetraut. Eine sehr deutliche Abwehr des R. 1898! Wir hatten einen Sieg nicht für unwahrscheinlich gehalten; aber die angemessenen Voraussetzungen trafen nicht zu. Der R. 1898 hatte nicht seine heftige Mannschaft bekommen. Und gar die Eintracht! Wir hatten sie nicht sehr hoch eingeschätzt, und heute hätte sie uns gründlich hereingelegt. Das Schlussergebnis läßt nicht einmal erkennen, wie es auf „Kleinigkeiten“ ausfiel. Von dort seien die große Überraschung zu kommen, denn Eintracht war in der ersten Halbzeit, allem Erfolg zum Trotz, überlegen und führte zeitweise mit zwei Toren Vorsprung! Aber schließlich reichte sich doch alles programmgemäß ein: die Favoriten behielten die Führung, und an der Reihenfolge hat sich nichts geändert.

1. SV. Wiesbaden	13	12	1	—	110:32	25:1
2. To. 1846 Biebrich	13	9	—	4	86:50	18:8
3. To. 1846 Rastel	13	7	1	5	61:71	15:11
4. Polizei Wiesbaden	13	6	2	5	81:81	14:12
5. S. 1919 Biebrich	12	6	—	6	56:55	12:12
6. Post Wiesbaden	12	4	1	7	45:54	9:15
7. R. 1898 Wiesbaden	13	2	1	10	37:79	5:21
8. Eintracht Wiesbaden	13	1	2	10	44:58	4:22

Zwei ebenbürtige Gegner

standen sich auf dem Degerhoffplatz gegenüber. Das SSW-To. hütete für Mund ohne Nachteil Böhm. Im übrigen waren beide Mannschaften in der gemeldeten stärksten Aufstellung erschienen und es hätte ohne Zweifel einen erstklassigen Kampf gegeben, wenn der W. nicht so noch so ungenügend. Deutlich hatten die Wiesbadener zwei Tore vorgelegt; bei 2:0, 3:1 und 4:2; und ebensofort waren die Biedricher auf ein Tor bezogen; bei 2:1, mehr aber noch bei 3:2, läßt es, als ob sie ausgleichen und gar ihrerseits in Führung gehen könnten; aber dem Gegner gelang es, die Gefahr abzuwenden. Arg in die Enge getrieben war Sportverein in der ersten Viertelstunde nach der Pause, als die über das Tempo bedenklich verschärft hatten. Da waren sie dem Sieg am nächsten. Aber es ging bei der bekannten Wucht der beiden Angriffsbereichen auch hart auf hart, und bei einem Zusammenstoß mit dem SSW-Mittelfürer wurde der Biedricher Mittelfürer vom Platz. Das rief ein Laß in die grüne Deckung. Ihre Reihen gerieten ins Wanken, und mit einem erfolgreichen Durchbruch auf dem rechten Flügel verschaffte Berger den

Gästen wieder Luft. 4:2. Fast mit dem Schlussspiel geriet Rath noch ein Strafwurf, und der To. 1846 erzielte damit gegen den SSW ein Ergebnis, das neben dem 4:1 von Rastel und dem 5:6 des S. 1919 zu den ehrenvollsten gehört, die neuer von Mannschaften der Wiesbadener Staffel gegen ihren Meister errungen wurden. — Im Gefolge der Referate mußte Sportverein, der nicht mit ausreichender Spielerzahl angetreten war, dem Gegner die Punkte überlassen; er gewann jedoch das denkwürdige Freundschaftsspiel, zu dem einige Biedricher als Ergänzung bei ihm eingetreten waren, mit 3:2.

Erfolgreicher als erwartet

schlug der Polizei-SSW den Nationalen Sportsklub. Der RSK war allerdings nicht in der geplanten starken Aufstellung angetreten; er hatte in allen Reihen Erfolg. Die Außenkürmer genügten nicht; ebensowenig der rechte Käufer, und Gottschall war als Verteidiger bei weitem nicht so nützlich wie bisher in der Käuferreihe. Die Angriffe wurden fast ausschließlich von dem wieder unerwöhnlichen Mittelfürer Hoffmann vorgetragen, aber sie gingen zu regelmäßig in den Innenraum über und ihr Abschluß war zu einheitlich auf den Mittelfürer Herrchen eingestellt. Der Polizeibefehl, die auf allen Seiten in Ordnung war, betonte es daher keine besonderen Schwierigkeiten, diese Vorhänge rechtzeitig zu stoppen, zumal der Herrchen häufig durch zu langes Halbfahren dabei entgegenkam. Der RSK konnte seine Treffer infolge dessen auch nur aus Strafwürfen erzielen. In der letzten Minute vor dem Wechsel, beim Stande 4:0, mußte Fritz Hartmann einen abgepfiffenen Ball zum ersten Gegentore; die beiden andern glückten Herrchen kurz hintereinander erst in den Schlussspielen, nachdem Wilhelm schon fastmal geschlagen war. Abgesehen vom Beginn, wo der RSK für kurze Zeit den besseren Eindruck machte, hatte der Polizei-SSW das Spiel fast in der Hand. Nachdem nach einigen erfolglosen Angriffen mit Scholl, Horn, Hefer, Bape, Börsfür die zweimalige Ausweisung für den Sturm gefunden war, ließ die Polizei auf. Der Mittelfürer Jücker konnte sich wiederholt mit vorne einziehen, ohne daß bei der Unverfügbarkeit der übrigen Defensionspieler die Abwehr darunter litt. Der Torhüter Hoffmann war bei schwierigen hohen und flachen Bällen gleichermäßen auf dem Sprünge; aber Herrchens halbsache Strafwürfe entgingen ihm. Von den Stürmern war Bape mit 5 Treffern am erfolgreichsten; das erste Tor schloß Börsfür, das letzte Horn; entschlossen gewandte Alleingänge aber verständig ausgewogenes Halbspiel gaben den Ausschlag; es war kein Strafwurf darunter.

Eintracht Halbspieler.

Als es gegen Ende des ersten Teils 3:1 für Eintracht stand und die schäneren Kämpfer hilflos auf dem glatten Boden herumrutschten, ohne zu einem geschlossenen Angriff zu kommen, war man versucht, auf Wiesbaden zu setzen. Und dabei hatten die Einheimischen eine Mannschaft, deren sie mindestens in den hinteren Reihen kaum als vollwertig anzusehen war. Für Schiefer hütete der Käufer Clouffier das Tor! Erfolgevertrieber waren Fußs und Dohle. Als Außenläufer wirkten Fuhr und Weber. Die besten Kräfte — und das zeigt immerhin von Wui — waren im Sturm einget, der mit Inadab, Geisel, Friedrich, Hoardt und Bauer gar nicht über allzu und wahrlich schmeichlich sogar gehalten hätte, was er verlor, wenn die Schmeichler nicht auf einmal Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen und im zweiten Teil wieder mit zwei Mittelfürern und vier Stürmern gepfiff hätten. Von diesem Augenblick an schloßen sie kein Tor mehr. Soglich hatte Eintracht in Führung gebracht; nach halbschritt war der Ausgleich gefallen; Hoardt ging dann die Wiesbadener wieder nach vorne, und Soglich erhöhte, indem er Inadabes mit weitem Plantenwechsel abgepfiffenen Strafball verwandelte den Vorsprung. Erst kurz vor dem Wechsel kam Rastel, wieder von halbschritt (die Halbschritte hatten in der ersten Halbzeit) auf 3:2 heran. Im zweiten Teil waren die Gäste härter auf den Reinen. Gleich zu Beginn fiel durch Strafwurf des Rechtsaußen der Ausgleich, und in der folgenden Viertelstunde fielen Mittelfürer und Halbschritt den Sieg sicher. Jetzt erst, viel zu spät, ging Eintracht wieder aus der Verteidigung heraus, stürmte mit sechs Mann, bedrängte des Gegners Tor und schloß aus allen Richtungen; aber da stand ein großartiger Schlußmann, der sich nicht mehr überlassen ließ. Wenn Eintracht Schiefer im Tor gehabt hätte, wenn Bauer I in der Verteidigung gewesen wäre, wenn Friedrich noch geblieben wäre, wenn ... ja, wenn!

Footy in Zahlen.

Süddeutsche Freundschaftsspiele:

Wiesbadener T. 1846 — To. 1897 Sachsenhausen 1:2. Offenb. R. 1874 — R. 1898 Frankfurt 1:0; Frauen 1:2. Mannheimer R. — D. 1898 Wiesbaden 3:0; Frauen 1:2. Biedrich R. — R. 1898 Mainz 4:1; Frauen 5:0.

Buntes Winterportprogramm.

6000 sahen die Kimberley-Dynamiters.

Bei den Winterportarten beteiligten sich einmal hochbetrieht. Die Saengerischen Eis-Kunstlauf-Wettkämpfe endeten bei den Männern mit einem Siege Franz Volkmanns vom Münchener E.C., während sich bei den Frauen Sofia Schmidt-M.C. durchsetzte und das Paarlaufen von den bekannten Nürnberger Roth/Walter gewonnen wurde. — Der deutsche Eishockeymeister, Berliner Schlittschuh-Klub, wurde vom S.K. Rieserle in Garmisch-Partenkirchen 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) geschlagen. — Daneben gab es Eishockeyspiele in Jüssen, Oberstdorf, Düsseldorf und Regensburg.

Die Kimberley Dynamiters spielten vor 6000 Zuschauern im Westdeutschen Eishallen in Düsseldorf gegen

eine verstärkte einheimische Mannschaft und blieben mit 3:1 (1:1, 1:0, 1:0) siegreich. Im Kunstlaufprogramm gab Hildegarde Hülls ihre Abschiedsvorstellung, da sie sich zur Vorbereitung auf die Weltmeisterschaft für einige Wochen nach St. Moritz begeben wird.

Die Münchener Ski-Wettkämpfe in Berchtesgaden endeten mit einem Siege von Toni Eisgruber in der Kombination. — Paul Kraus sprang auf der Hans-Dein-Schanze in Johanngeorgenstadt 71 Meter, versenkte aber den sicheren Sieg durch einen Sturz beim letzten Durchgang.

In Japane beteiligten sich die Berliner Eva Pravit/Weiß im Paarlaufen mit bestem Erfolg. Sie blieben gegen beste internationale Konkurrenz siegreich. Im Einzelwettkampf der Männer belegte Theo Laß den dritten Platz.

Mertens siegte in Paris.

Schön/Fellenaers nur um 12 Meter geschlagen.

Drei deutsche Rennfahrer beteiligten sich am Sonntag an den internationalen Rennen auf der Pariser Winterbahn. Toni Mertens konnte den Hitzekampf vor Sere, Fradet-Verrin und Einatti gewinnen. Dagegen gab er das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen mit Hütting als Partner schon nach 62 Kilometer auf. Die Pariser Schlagsieger Schön/Fellenaers wurden im Verfolgungsrennen vor Sgar/Diet nur um 12 Meter geschlagen und belegten im Keilsprint einen dritten Platz. Frankreichs Olympiasieger im Mannschaftsverfolgungsrennen Chaillot, Charpentier, Goujon und Le Merdy, die inzwischen förmlich Berufsfahrer geworden sind, triumphierten über Richard, Becquer, Dagen und Magdelaine knapp aber sicher mit 5 Metern.

Erich Neße gewann in Antwerpen vor 12000 Zuschauern das Stundenrennen hinter Motoren mit der guten Zeit von 66.902 Kilometer vor den Franzosen Zaccuchan und Poillard.

Der Säger mit dem bösen Bild.

Von Ferdinand Sibereien.

Zu den Lieblichen des Pariser Theaterpublikums im Anfang des zweiten französischen Kaiserreichs gehörte der gelehrte Säger Massol von der Kaiserlichen Oper zu Paris.

Massol war ein eigentümlicher Mensch, ein Sonderling, finster, verschlossen, abstoßend in seinem Wesen. In den dunklen Augen glühte unheimliches böhmes Feuer und seine Reden und Gebärden bedrückten die Zuschauer, Massol habe den „bösen Blick“.

Wie jeder Unheimliche, sei er auch noch so haarsträubend leichtfertig, geglaubt wird, so fanden sich auch hier Übergläubige genug, die dem Säger wegen der vermeintlichen Baalistenkünste auswichen; die Mehrzahl der Pariser wachte freilich der Säger nach wie vor durch den Zauber seiner Stimme in seinen Bann zu ziehen und namentlich die Damen schwärmten für ihn, trotz oder vielleicht gerade wegen der dämonischen Eigenschaften, die man ihm zuschrieb.

Zu den Reperitoren der Kaiserlichen Oper gehörte damals König Karl VI., und besonders die sogenannte „Fluch-Arie“ galt für die beste Nummer darin.

Als nun Massol diese Arie das erste Mal sang, wandte er im Sinne der Rolle den Blick himmelwärts, von den ewigen Mächten die Erfüllung seines gegen das Haupt des Reiches gerichteten Fluches fordernd. Atemlos lauschten die Zuhörer dem Säger und als er gendert hatte, brach ein leises in diesen Räumen nicht häufiger Jubel aus. Aber plötzlich verlor sich der oratorische Beifallsturm; aus der Höhe, wo Massols Blick gehelbt hatte, fürzte ein Malchins auf die Bühne herab und mußte als Leiche hinweggetragen werden. Das heimliche Aufsehen, das dieser unheimliche Zwischenfall verursacht hatte, war die Begründung, daß einige Zeit verging, ehe die Oper wieder zur Aufführung gelangte.

Endlich ging sie wieder über die Bühne und Massol, dem das tragische Ereignis noch in lebhafter Erinnerung war, richtete diesmal bei der Fluch-Arie nicht den Blick zu den Sphären hinauf, sondern abwärts, nach den Sphären der Mäuler. Raum oder war der letzte Ton der Arie verklungen, als der Kapellmeister habend, ein geborener Eläster, sich unwohl fühlte, nach Hause fuhr und am dritten Tage starb.

Zuletzt als bisher tauchte jetzt das Gerücht wieder auf, daß Massol mit dem „bösen Blick“ behaftet sei, und selbst die Gelehrten und Bernünftigen schwiegen nun gegenüber den nicht wegzulegenden Tatsachen.

Als die Oper zum dritten Male angeht war, vermochte daher das Haus die Zuschauer kaum zu fassen und viele Hunderte mußten zurückgeschickt werden. Man war aufs äußerste gespannt, ob die dämonische Fluch-Arie abermals

Sport-Rundschau.

Noch zwei Rennen in Südafrika.

Nach dem Großen Autopreis von Südafrika werden die beiden deutschen Rennfahrer Bernd Rosemeyer und Ernst von Delli auf ihren Auto-Union-Wagen noch an zwei Rennen in Südafrika teilnehmen. Am 16. Jan. wird der „Grosvenor-Preis“ auf einer 8,650 km langen Rundstrecke bei Kapstadt über insgesamt 27,580 km ausgetragen und am 20. Jan. tritt der Deutschen der „Große Preis von Johannesburg“ über 34,7 km auf einer 8 mal zu runden Strecke.

Kurt Jock-Frankfurt trat bei den Krefelder Berufsborkämpfen mit Ernst Weiber Krefeld zusammen. Nach acht Runden endete der Kampf unentschieden. Im Hauptkampf schlug Hans Schönrad den Italiener Jaetta in der zweiten Runde entscheidend.

Jupp Besselmann, der deutsche Mittelgewichtsmittel, wurde für die Frankfurter Berufsborkämpfe am 15. Jan. verpflichtet. Der Kölner wird einen guten Ausländer zum Gegner erhalten. Wolf Henner soll mit dem Franzosen Marcel Bogin gepaart werden.

ein Opfer fordern würde. Nicht ohne innere Aufregung, jedoch mit der früheren leidenschaftlichen, das Publikum hinreichenden Wirkung sang Massol, das Auge auf die einzige leere Loge des Hauses gerichtet; diese gehörte einem jungen reichen Kaufmann, den die Vorbereitungen zu einer weiten Reise abhielten, das Theater rechtzeitig zu besuchen. Erst während der ominösen Arie betrat er die Loge, um dieselbe nach Schluß des Aktes wieder zu verlassen. Er hat das Ziel seiner Reise nicht erblickt, denn in einem französischen Grenzstädtchen traf ihn ein Herzschlag, der seinem jungen Leben ein allzufrühes Ende bereite.

Massol sang von da an die Fluch-Arie nicht mehr; des Bühnenlebens überdrüssig, wollte sich der Säger ins Privatleben zurückziehen. Am 14. Januar 1888 gedachte er sich von dem Pariser Publikum endgültig zu verabschieden. Das Theater war von der vornehmsten Gesellschaft des jungen Kaiserreichs gefüllt, die den schiedenden Säger, welcher Kaffinis Oper „Leu“ als Abschiedsvorstellung gewählt hatte, noch einmal zu hören begehrt hatten. Als aber der Kaiser und die Kaiserin zum Opernhaus führten, um ebenfalls Massols letztem Auftritten beizuwohnen, da geschah jenes furchtbare Attentat des Grafen Felix Orsini und seiner Genossen, das zwar das Leben Napoleons, gegen das es gerichtet war, verschonte, aber über hundert zufällig in der Nähe befindliche Personen tötete oder verkrüppelte. Der Kaiser und seine Gemahlin begaben sich, obwohl beide selbst leicht verwundet, dennoch in das Theater und mochten selbstbütig der Vorstellung bis zum Ende bei, während man draußen die Urheber des Attentates verhaftete und die Leichen forttrug.

Diese grauenvolle Katastrophe befeigte das schreckliche Verhängnis, welches mit Massols Auftritten auf der Bühne verknüpft gewesen war ...

Wirtlichtsgebäude eines Erziehungsheimes niederbrannten. In den Abendstunden des Sonntags brach in dem großen Wirtlichtsgebäude des Erziehungsheimes „Wilhelmsplatz“ in Villingen bei Stuttgart Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und an den Äpfeln und Kohlenvorräten reiche Nahrung fand. Trotz sofortigen Eingreifens der örtlichen Wehr konnte das Gebäude nicht mehr gerettet werden. Es ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Dabei wurden auch die landwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Geräte vernichtet und auch, soweit sie sich befinden, ein Teil des Viehbestandes und der Schweine. Das Grobvieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Es gibt noch eine Willens-Wissenschaftler. Als das Ergebnis eines schmerzlichen Studiums hat der englische Anthropologe Dr. Henslowe festgestellt, daß es heute noch auf der Erde rund eine Million Menschen gibt, die regelmäßig oder gelegentlich von Menschenfleisch leben. Dr. Henslowe konnte bis jetzt auf Keilen von dem Fischen des Braunes der Menschenfleischerei überzeugen. Besonders häufig sind die Menschenfleischesser noch in manchen Teilen Amerikas und in der Südsee zu finden.

Schneebericht. 8.10 Garmisch. 8.30 Berchtesgarn. 9.30 Mühl am Morgen. 11.00 Hausen. 11.30 Rands. 11.45 Programm. Wirtlich. Wetter. 11.50 Rands. 11.45 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert. 12.00 Zeit. Nachrichten. 13.15 Mittagskonzert. 14.00 Zeit. Nachrichten. Wetter. 14.10 Schallplatten. 15.00 Volk und Wirtlich. 15.15 Die deutsche Frau. 16.00 Unterhaltungskonzert. 17.30 Die Kunstschöne im Prado von Madrid. 17.45 Nachmittagskonzert über Deutschland! 18.00 Konzert. 19.00 Wäbel bei Spiel und Sport. 19.30 Kampf des Herber. 19.40 Zeitfunk. 19.55 Wetter. Sonderwetterbericht. 20.00 Landwirtlich. Wirtlich. Programm. 20.00 Zeit. Nachrichten. 20.10 Orchesterkonzert. 22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15 Nachrichten. Wetter- und Schneebericht. Sportbericht. Nachrichten der D.F. 22.30 Tanz- und Volksmusik. 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandfender 1971/191.

6.00 Glodenspiel. Morgens. Wetter. 6.30 Frühkonzert. 10.30 Frühkonzert. 11.15 Seemitterbericht. 11.30 Wir fertigen eine Hausheftkartei an. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00 Musik. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Glodenspiel. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Wetter — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter und Rufe. Programm. 15.15 Kleines Zwischenstück. 16.00 Musik am Nachmittags. 18.00 Das deutsche Lied. 18.20 Zeitungsschau. 18.40 Schallplatten. 19.00 Ein Ringender Strahl. 19.45 Deutschlandfender. 19.55 Die Wirtlich. 20.00 Kennspruch. Wetter u. Nachrichten. 20.10 Die Bohème. Oper. 22.00 Wetter. Sport. 22.30 Nachtmusik. 22.45 Seewetterbericht. 23.00 Tanz!



Olympiasieger Herber/Baier in Form!

Unsere Olympiasieger Nazi Herber und Ernst Baier sind für die bevorstehenden Weltmeisterschaftskämpfe bestens gerüstet! Eine neue Aufnahme des Meisterpaares aus Garmisch zeigen wir hier. (Schnitzner — R.)



Eine neue Truppführerschule des Reichsarbeitsdienstes wurde in Jony (Allgau) in diesen Tagen fertiggestellt. (Weltbild, R.)

Rundfunk-Ede

Beachten Sie am Dienstag!

Berlin: 16.30 Virtuolen der Kleinfunk. 17.30 Kon deutscher Art und Kunst. 19.00 So etwas gab es in den Kinderjahren des Sports. 19.15 Musik von Mozart. 20.10 Dantebuch am Wedding. Breslau: 16.30 Kinderfunk. 16.50 Wo finde ich meine Ahnen. 17.00 Konzert. 19.00 Kammermusik. 20.10 Ringender Reigen. 22.30 Tanzmusik. Hamburg: 17.00 Neue deutsche Kunsthör. 17.15 Dantebuch. 18.00 Musik Hamburger Komponisten. 19.00 „Wermer u. Siemens“, Hörbild. 22.30 Tanz- und Musik. Köln: 17.00 Kammermusik. 17.30 Dantebuch. 18.00 Schallplatten. 18.40 Konzert. 20.10 Aus alten und neuen Operetten. 21.00 Schallplatten. Königsberg: 18.00 Konzert. 20.10 Heitere Szenen. 21.00 Schallplatten. 22.40 Nachtmusik. Leipzig: 16.00 Kurzwelt. 17.40 Eddalieder und germanische Anthologie. 19.00 Kammermusik. 19.25 Scherzgeschichten aus alter deutscher Zeit. 22.30 Schallplatten. München: 16.30 Musik auf dem Klaviertisch. 17.20 Meister des Gesangs. 18.00 Konzert. 19.00 Balladen und Lieder. 19.45 Wäbel singen alle Weberlieder. 20.10 Konzert. 21.40 Gedächtnis. Stuttgart: 17.45 „Mozart in Frankreich“. Gespräch. 19.00 Schallplatten. 20.10 „Die Bohème“. Oper von Puccini.

Deutsches Theater.

Montag, 4. Jan.: Erbe. Eine Komödie des Lebens in 3 Akten von Karl Schönherr. (Achter Stammreihe.) Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

Dienstag, 5. Jan.: „Eugen Daege“. Oper in 7 Bildern von Tschaiowsky. Stammreihe A. (16. Vorstellung.) Anfang 19.15 Uhr, Ende bis 22.15 Uhr.

Mittwoch, 6. Jan.: Zum ersten Male: „Marsch der Veteranen“. Schauspiel in 3 Akten von Friedrich Schlegel. Stammreihe G. (15. Vorstellung.) Anfang 19.15 Uhr, Ende bis 22.15 Uhr.

Residenz-Theater.

Montag, 4. Jan.: 5. Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde. — Wiesbadener Collegium musicum. — Leitung: Edmund Wegmann. Anfang 19.15 Uhr, Ende gegen 21.15 Uhr.

Dienstag, 5. Jan.: Einziges Gaskspiel! „Das Meisterstück.“ Früher genannt: Comedian Harmonists singen. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr.

Mittwoch, 6. Jan.: „Bergrich mit nichts.“ Komödie in 4 Akten von Charlotte Kohnmann. Stammreihe II. (10. Vorstellung.) Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr.

Alles für Wiesbaden!

Das ist die Parole des Kunst- und Verkehrsvereins!

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, 4. Jan.: 11 Uhr: Schallplattenkonzert, ausgeführt von dem Musikhaus H. V. Ernst, Lannusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Mittwoch, 6. Jan.: 11 Uhr: Schallplattenkonzert, ausgeführt von dem Musikhaus H. V. Ernst, Lannusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Kurhaus-Konzerte.

Montag, 4. Jan.: 20 Uhr: Großer Saal: Orgel-Konzert, ausgeführt von Organist Hanns Brendel.

Dienstag, 5. Jan.: 14.30 Uhr: Gesellschaftsspielabend nach dem Waldhaus. 19 Uhr: Kleiner Saal: Kammerkonzert. Leitung: Kammermusikler Wirtlich. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 20 Uhr: Konzert. Leitung: August Vogt. (Dauer- und Kurkarten gültig.)

Mittwoch, 6. Jan.: 16 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schold. (Dauer- u. Kurkarten gültig.) 16.30 Uhr: Im Weinhal: Tanzer. (Kapelle Otto Schilling.) 20 Uhr: Konzert. Leitung: August Vogt. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. (Kapelle Otto Schilling.)

Der Rundfunk.

Dienstag, den 4. Januar 1937.

Reichsfender 1937/1935.

6.00 Lied. Morgensprach. Garmisch. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit. Wetterstand. 8.05 Wetter- und

